

Ödipus und die Projektion des Sexus auf die Oberfläche des Denkens

Ausgehend vom Ödipuskomplex konstituiert sich für die Psychoanalyse die Beziehung zwischen Sexualität und Denken als eine Beziehung zwischen der Blessur der Kastration und einem Riß im Denken, den es in den sogenannten entwickelten Systemen in der Form der Binärstruktur annimmt. In seiner *Logique du sens*¹ bringt Gilles Deleuze eine interessante Variante dieses Zusammenhangs vor, die ihn einmal mehr als einen intimen Kenner der Artaud'schen Textproduktion ausweist. Auf kultureller Ebene, so argumentiert er, präfiguriere die Kastration die Doppel- oder oppositionale Struktur der Metaphysik, deren Entstehung sie, so wird behauptet, in Gang setzt und deren System sie unterhält: «La castration préfigure la surface métaphysique qu'elle fait commencer», sagt er². Der Riß wird somit konstitutiv für das abendländische Denken. Deleuze beschreibt die Vorgänge als Projektion des Geschlechts auf die Oberfläche des Denkens, Umwandlung libidinöser Energie in desexualisierte Energie qua Sublimation, und Reinvestition des Sexus als Diade im Denken. Vor dem Hintergrund seiner Ausführungen versteht man präziser, weshalb Artaud überall Verworfenheit wittert und Sexualität in allen Dingen sieht, weshalb er das Denken der Promiskuität anklagt.

In seiner positiven Form führt der Ödipuskomplex bekanntermaßen folgende Konstellation ein: -Sexuelles Begehren gegenüber dem entgegengesetzt geschlechtlichen Elternteil und imaginiertes Koitus mit diesem, einhergehend mit eifersüchtigem Haß auf den gleichgeschlechtlichen Elternteil; -das Rivalitätsverhältnis mit dem gleichgeschlechtlichen Elternteil läßt den Wunsch entstehen, dieser möge sterben. Der Untergang des Ödipuskomplexes, das heißt: das Ende desselben, liegt der Psychoanalyse zufolge am Ursprung des Den-

kens, insofern die Unterdrückung des Kopulationswunsches, mithin des Triebes, aus Angst vor der Kastration von der Hand des Vaters einhergeht mit der Projektion des Sexus auf die Oberfläche des Denkens - ein Vorgang, der unter der Bezeichnung *Sublimation* geläufig ist. Das sexuelle Paar der imaginierten Kopulation mit dem entgegengesetzt geschlechtlichen Elternteil wird als Diade auf die Oberfläche des Denkens projiziert, so formuliert Deleuze den Zusammenhang. Diese Projektion wirft die spekulative Couplage des Denkens auf, «le couplage spéculatif de la pensée». «Projeter toute la surface corporelle de la sexualité sur la surface métaphysique de la pensée»³ - das ist die Operation des Sublimierens, «le tracé de la castration devient ligne de la pensée, [...] la surface sexuelle et le reste se projettent à la surface de la pensée»⁴. Denken wird so zur «Metamorphose des Geschlechts»: «Das heißt weder, das Denken denke an die Sexualität, noch der Denker denke an die Ehe. Sondern das Denken ist die Metamorphose des Geschlechts, der Denker die Metamorphose des Paares. Vom Paar zum Denken, aber so, dass das Denken das Paar als Diade und Couplage reinvestiert. Von der Kastration zum Denken, aber so, dass das Denken die Kastration als zerebralen Riß, als abstrakte Linie reinvestiert»⁵.

Die Reinvestition des sexuellen Paares als Diade und Couplage läßt den Sexus unaufhörlich im Denken sukubieren. So wird die Zeugung im Denken symbolisiert und das Denken, nach Meinung Artauds, korrumpiert. Die Reinvestition des Sexus als Diade ist der Einheit von Sprache und Denken als deren Rationalität zu eigen und begründet deren oppositionale Struktur. Rationalität, Logizität und ökonomischer Aufbau -so eine der Hauptbeanstandungen Artauds- schließen eine Dynamik von Nutzen und Wert ein, die ihr Vorbild und ihre Schablone in dem finden, was man Sexualität nennt. «Dans l'orgasme se procure un super-cerveau» (XIV*,129), heißt es im bereits oben zitierten Brief an Breton. Der Trieb wirkt verdeckt, zu Recht und Moral sublimiert. Auf der Szene dieses «marché noir» agiert der Sexus als zu Denken aufgeschobene Zeugung und unterdrückt den Körper. Qua Projektion des Geschlechts unterhält der Homo oeconomicus eine Sprache der Effektuation, die nach Meinung

Artauds die freie Ausübung des Denkens, «le libre exercice de la pensée» (IV,45), behindert. Dialektik ist Promiskuität. «J'ai horreur de la sexualité» (XX,329) - so lautet Artauds Antwort darauf. «Pas d'économie», keine Affiliation, keine Prokreation, kein Beilager, «un lit à moi tout seul» (XIX,158), ein Bett für sich alleine, fordert er daher.

In und mit seiner Sprache und seinem Idiom wendet sich Artaud gegen solche Fekundität. Sein Phantasma ist die a-game und kontra-produktive Dekomposition des Denkens. Wenn, wie Deleuze schreibt, das Phantasma die paradoxe Situation eines Anfangs markiert⁶, indem es sich am Übergang von der Oberfläche des Körpers und deren Bilderproduktion zum Denken befindet, als Imagination der Kopulation mit dem entgegengesetzt geschlechtlichen Elternteil im Grenzbezirk der Umwandlung libidinöser Energie in desexualisierte Energie, also zwischen *physique* und *méta de la physique*⁷, dann ist es auch der Ort, an dem die Reinvestition des Sexus oder die Symbolisation der Zeugung im Denken umkehrbar ist. Das Phantasma als Uranfang des Denkens, als «intensité première qui marque pour la pensée le point zéro de son énergie»⁸, ist in der Lage, jene *mésalliance* von Sexualität und Denken aufzulösen. Es stört die Projektion des Sexus auf die Oberfläche des Denkens und unterbricht sie, es ist die Konter-Effektuation, «la contre-effectuation» (Deleuze). Die Rückkehr der Bilder in die Sprache und die Rückkehr des Körpers in die Metaphysik überbieten die spekulative Couplage des Denkens. Der Königsweg des Phantasmas sei, schreibt Deleuze⁹, dass es Weg und Richtung göttlicher Kreation umdrehe und deren allumfassende Dialektik wider den Strich kämme.

¹ *Logique du sens*, p. 256.

² *Logique du sens*, p. 258.

³ *Logique du sens*, p. 254.

⁴ *Logique du sens*, p. 255.

⁵ *Logique du sens*, p. 256.

⁶ *Logique du sens*, p. 254.

⁷ Vgl. dazu (XIV*,178).

⁸ *Logique du Sens*, p. 255.

⁹ *Logique du sens*, p. 256.